

„Man muss Menschen mögen!“

Schulamtsleiter Heribert Stautner geht in den Ruhestand – Mit Liebe und Engagement gearbeitet

Landkreis. Unser Alltag ist geprägt von Strukturen, die das Zusammenleben von Menschen überhaupt erst ermöglichen und die auf generationsübergreifenden Erfahrungen beruhen. Oft werden diese Strukturen von Menschen entwickelt und verbessert, die in der Öffentlichkeit nur selten auftreten. Dem Außenstehenden ist daher meist nicht bewusst, welche Tragweite die Arbeit dieser Menschen für das Funktionieren unserer Gesellschaft hat. Einer dieser Menschen ist der Leiter des Schulamtes Regensburg, Heribert Stautner. Er hat in den vergangenen neun Jahren, die er das Amt leitet, ein Gutteil dazu beigetragen, dass die Reform der Hauptschulen und die Eingliederung von Kindern mit Migrationshintergrund in den Schulalltag auf den richtigen Weg gebracht wurden. Am nächsten Donnerstag wird Stautner im Rahmen eines großen Festaktes in den Ruhestand verabschiedet.

„Man muss Menschen mögen“, sagt Heribert Stautner. Das sei für ihn die wichtigste Voraussetzung, Führungsarbeit zu leisten und Freude dabei zu haben. Den Erfolg der Führungsarbeit kann Stautner auf vier Schlagworte reduzieren: Kommunikation, Kooperation, Kompetenz und Transparenz. Die Leitlinie, die er seinen Leuten im Amt immer wieder mitgegeben habe, fasst er in nur drei Begriffen zusammen: Verantwortung, Verpflichtung, Vorbild. Und dazu, ganz generell: „Wo man nicht redet, verliert man das Handlungsfeld“. Mit diesem Werkzeug hat Stautner seit 2009 das Schulamt geleitet, das für 78 Grund- und Mittelschulen in Stadt und Landkreis Regensburg zuständig ist.

Drittgrößtes Schulamt im Freistaat

Der gebürtige Schwandorfer Heribert Stautner ist 65 Jahre alt, seit 45 Jahren mit seiner Frau Maria verheiratet und kinderlos. Nach der



Schulamtsleiter Heribert Stautner wird nächsten Donnerstag im Rahmen eines großen Festaktes in der Otto-Schwerdt-Schule in Burgweinting in den Ruhestand verabschiedet.

Foto: Hossfeld

Schulzeit studierte er in Regensburg und absolvierte die Referendariatszeit in Schwandorf, ab 1979 an der Augustenschule in Regensburg und später an der Schule Am Napoleonstein. Fünf Jahre lang war Stautner Seminarrektor in Schulen der Landkreise Cham und Schwandorf, bevor er in dieser Funktion wieder an den Napoleonstein zurückkehrte. Im Jahr 2004 wechselte er an das Schulamt, das am 1. Januar 2003 aus den beiden Schulämtern der Stadt und des Landkreises zusammengestellt worden war. Seit

2009 ist er fachlicher Leiter dieses drittgrößten Schulamtes im Freistaat.

„Irgendwann ist alles ausprobiert“, sagt Stautner auf die Frage, weshalb er vom Unterrichtsbetrieb ins Amt des Seminarrektors und später ans Schulamt gewechselt habe. Wenn man seine Arbeit mit „großer Intensität“ ausübe, habe man nach einer bestimmten Zeit Grenzen erreicht und könne sich ab dann nur noch wiederholen. Seine jeweils etwa gleichlangen Arbeitsbereiche – je zwölf Jahre als Lehrer

an Hauptschulen und dann als Seminarrektor (Ausbildung von Kollegen) und zuletzt 14 Jahre im Schulamt – hätten ihm daher sehr viel Freude gemacht, jeder sei so „schön wie der andere“ gewesen. Denn jeder Wechsel habe ihm neue Blickwinkel auf den Komplex Schule und Bildung ermöglicht, was er mit großer Begeisterung und Leidenschaft erlebt habe. „Die Leitung des Schulamtes war das Tollste“, sagt Stautner. Mit seinem „großartigen Team von 18 Leuten“ und den Schulleitungen sei es gelungen, intensiv und verantwortungsvoll zu arbeiten.

Ein „leidenschaftlicher Pensionär“

Am heutigen Freitag ist Stautners letzter Arbeitstag. Er werde aber bis zu Beginn des neuen Schuljahres immer mal wieder im Amt erscheinen, um Sachen zu regeln. Eine(n) Nachfolger(in) gebe es noch nicht, die Stelle sei aber seit März ausgeschrieben. Nein, sagt Stautner, es graue ihm keineswegs davor, aus einem jahrzehntelangen Rhythmus herausgerissen zu werden. Im Gegenteil: „Das fühlt sich insgesamt sehr gut an“, er wolle auch sein „Tempo 180“, ohne das die Vielzahl der Aufgaben im Amt nicht zu bewältigen gewesen wäre, nicht für den Ruhestand abonnieren. Zwar fühle er „eine große Dankbarkeit“ für ein fantastisches Berufsleben, genauso groß sei aber auch die Freude auf das, was jetzt komme. Das Loslassen der Verantwortung werde dazu führen, dass er „mit Leidenschaft Pensionär“ sein werde.

„Ich lebe im Hier und Jetzt“, sagt Stautner und wer ihn kennt, wer um seine schweren Erkrankungen weiß, die er gemeistert hat, glaubt ihm das unberufen. Nein, er habe keinen Renovierungstau zuhause, mit dessen Hilfe er durch die erste Zeit des neuen Lebensabschnittes navigieren müsse, um den Absturz in eventuelle Löcher zu vermeiden, sagt Stautner lächelnd. Stattdessen werde er sich nun viel Zeit nehmen für

die Musik – er spielt Klavier und Gitarre – und für die Pflege seiner ausgezeichneten Spanischkenntnisse, die er in einem Konversationskurs auffrischen möchte. „Ich bin ein guter Musiker“, behauptet Stautner selbstbewusst, er habe sich aber als junger Mensch nicht getraut, Musik zu studieren. Das Reisen, das für so viele Menschen eine der wichtigsten Aktivitäten im Ruhestand werden soll, hat der frischgebackene Pensionär zeitlebens intensiv genossen, so dass er auch hier keinen Nachholbedarf hat.

Wirksam werden für andere Menschen

Die Arbeit im Schulamt habe ihm, anders als der Schuldienst, vor allem ermöglicht, gestalten zu können und Spielräume zu nutzen. „Es ist der Sinn des Lebens, wirksam zu werden im Leben anderer Menschen“, lautet Stautners Credo. Und wirksam geworden ist er in der Tat: Vor allem die Entwicklung der Mittelschulverbände in den Jahren 2010/2011 sei eine Herausforderung gewesen, weil „keiner wusste, wie es geht“. Viele pädagogische Projekte, etwa Kinder schreiben für Kinder, Schüler retten Leben oder Tech for Kids (in Zusammenarbeit mit BMW) seien sehr erfolgreich gewesen. Nicht zuletzt aber habe ihn die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund gefordert, sagt Stautner.

„Wir haben das Bildungsangebot in Regensburg massiv ausgeweitet“, berichtet der Schulamtsleiter mit Blick auf die aktuell fünf Inklusionsklassen und 42 Übergangsklassen und zusätzlich die Deutsch-Förderklassen, wo insgesamt bis zu 2000 Kinder betreut würden. Schon jetzt müssten die Grundschulen eine riesige Bandbreite von Hochbegabten bis zu Kindern mit verstärktem pädagogischem Förderbedarf abdecken, hinzu kämen sprachliche und kulturelle Unterschiede sowie psychische Probleme bei Kindern aus anderen Ländern. Dies alles führe zu inhaltlichen Herausforderungen für seine(n) Nachfolger(in), die es in Zukunft zu meistern gelte.

Vor allem die Digitalisierung – in technischer wie in pädagogischer Hinsicht, inklusive der erforderlichen ständigen Fortbildungen für Lehrkräfte – aber auch die Betreuungssituation angesichts ständig steigender Nachfrage nach Ganztagsbetreuung und einem gleichzeitig leer gefegten Arbeitsmarkt prägen die Rahmenbedingungen für die künftige Amtsleitung. „Wir bräuchten dringend zusätzliche Grund- und Mittelschulen, vor allem in der Stadt, trotz der Kreuzschule, die jetzt neu gebaut wird“, fordert Stautner, weil es immer mehr Kinder gebe. Mittags- und Ferienbetreuung sowie Hortplätze ohne zeitliche Einschränkungen für die berufstätigen Eltern seien ebenfalls Mangelware. Angesichts dieser Gemengelage kann man Stautners Nachfolger(in) nur wünschen, dass er/sie mit ebenso viel Engagement und Freude an die Arbeit gehen wird, wie er das getan hat. Und, nicht zu vergessen: „Man muss Menschen mögen!“

Thomas Hossfeld

